

Sagenhafte Treue

Jubiläum. Der Drachen feiert seinen 90. Geburtstag. Bei Olympia wird er nicht mehr gesegelt, eine breite Anhängerschaft ist aber nach wie vor von seinen Qualitäten überzeugt. Von Marcus Oppitz

Es war einmal ein norwegischer Bootsbauer namens Johan Anker. Er nahm an einem Konstruktionswettbewerb teil, ausgeschrieben 1928 vom Königlichen Göteborger Yachtclub; gesucht war ein kostengünstiges Einheitsboot für die Jugend, das sich in Serie bauen lassen sollte. Sein Entwurf „Draggen“ (= norwegisch für Anker) gewann, wurde, so erzählt es die Legende, vom Weltsegelverband irrtümlich in Dragon umbenannt und entwickelte sich unter dieser Bezeichnung zu einem der erfolgreichsten Kielboote der Welt.

Nach dem Stapellauf der ersten drei Boote im Jahr 1929 wuchs in Skandinavien, Großbritannien und Deutschland rasch eine starke Flotte heran. 1946 erhielt der Drachen Olympiastatus und kam 1948 bei den Spielen in London erstmals zum Einsatz. Zeitgleich erarbeitete er sich einen Ruf als Klasse der Könige: Gekrönte Häupter aus ganz Europa steuerten ihn über den Regattaparours, der griechische Kronprinz Konstantin II gewann 1960 bei den Olympischen Spielen vor Neapel gar die Goldmedaille. Dann ein herber Rückschlag: Der Drachen wurde aus der olympischen Riege gekickt und 1972 in Kiel zum letzten Mal unter den sieben Ringen gesegelt. Das sei sein Untergang, prophezeiten die Experten – und lagen damit gründlich daneben. Es folgte eine Phase der vorsichtigen Erneuerung und Weiterentwicklung, in der die Bauvorschriften angepasst sowie Alu-

Rigg und GfK-Rumpf zugelassen wurden. Das Seglervolk wusste das zu schätzen und hielt ihm die Treue. Heute sind rund 1.700 Drachen in 30 Ländern offiziell registriert, die tatsächliche Zahl der segelnden Exemplare dürfte doppelt so hoch sein.

Bleitransporter wird der Drachen manchmal abschätzig von jenen genannt, die das Heil des Segelsports in Hydrofoils, Karbon und dynamischer Hektik suchen. Mag sein. Aber in welcher anderen Klasse wird seit 90 Jahren sowohl international als auch national auf hohem Niveau und mit respektablen Feldern gesegelt? Bei Großereignissen wie Welt- und Europameister-

Steckbrief

Marcus Oppitz,

geboren 1957, segelt seit seiner Kindheit und stieg vor acht Jahren als Spätberufener in den Drachen ein. Seit 2013 fungiert er als Präsident der österreichischen Drachenflotte, nebenbei ist er Informatiker, Firmengründer, Buchautor und Coach für Start-ups und Digitalisierung. Er ist verheiratet, lebt in Klosterneuburg und hat einen Hund.



Stabile Lage. Während viele Klassen schwindende Teilnehmerzahlen verzeichnen, sind die Felder bei Drachen-Regatten meist bestens besetzt

FOTO: IRENE SCHANDA



Titelträger. Die regierenden Staatsmeister Christoph Skolaut (am Steuer), Martin Lutz (mit Sonnenbrille) und Georg Skolaut (im Cockpit). Die Brüder Skolaut holten 2001 auch WM-Gold



schaften oder dem legendären Gold Cup finden sich immer noch bis zu 80 Teilnehmer ein, die österreichische Staatsmeisterschaft lockt regelmäßig um die 40 Mannschaften aus dem In- und Ausland an den Attersee. Die heimische Bestenliste weist mehr als hundert Seglerinnen und Segler aus, womit der Drachen zu den aktivsten Klassen des Landes zählt, aber auch freizeitorientierte Sonntagssegler finden unverbrüchlich ihre Freude. Anders gesagt: Der Drachen ist ein Phänomen. Und das hat gute Gründe.

Er ist schön

Der Drachen entspricht perfekt der klassischen Formensprache des Yachtbaus der 1920er und 30er Jahre. Die Ästhetik seiner Linien hat nichts an Reiz verloren, sie ist zeitlos, unmittelbar zu spüren und spricht Vertreter aller Generationen an.

Er ist simpel

Der Blick ins Cockpit eines Regattabootes mit all den bunten Leinen und Klemmen täuscht. Im Genussbetrieb ist der Drachen ein gutmütiges und einfach zu handhabendes Segelfahrzeug. Dank 1,7 Tonnen Gewicht und Langkiel lässt er sich weder von wechselnder Wind- und Wellendynamik noch von einem unkonzentrierten

Steermann aus seiner majestätischen Ruhe bringen.

Er ist anspruchsvoll

Wer den Drachen im Wettkampf kompetitiv bewegen möchte, benötigt hingegen ein ausgeprägtes Gefühl für Geschwindigkeit, muss Segel wie Rigg aktiv trimmen können und die Zuständigkeiten an Bord optimal

See-Macht

Österreich. Der Drachen ist seit Jahrzehnten auf den Gewässern des Salzkammerguts präsent und prägt nach wie vor deren Bild

Der erste Drachen, der in das Yachtregister des Österreichischen Segel-Verbands eingetragen wurde, kam Mitte der 1950er Jahre in den UYC Attersee. Er wurde in der Werft Abeking&Rasmussen gebaut, trug den Namen *Diamant* und gehörte Karl Hans Heldwein. „Segelboot eingetroffen – erwarten Anweisungen“, lautete das Telegramm, das diesem am 10. April 1954 zugestellt wurde. Bis heute befindet sich die *Diamant* im Besitz der Familie und trägt Stolz die Nummer OE 1, wenn auch auf mittlerweile neuen Segeln.

Anfang der 1960er Jahre begannen auch österreichische Bootsbauer Drachen zu fertigen. Die Atterseer Werft J.&K. Haitzinger lieferte zwischen 1963 und 1970 über ein Dutzend Exemplare aus, zumindest sechs davon segeln immer noch. Am Wolfgangsee wurden von Johann Ratz,

am Traunsee von der Werft Frauscher Drachen gebaut, wobei Letztere höchst erfolgreich mit dem Bayern Markus Glas kooperierte. 1967 waren 28 Drachen offiziell in Österreich registriert und es fand im UYCAS die erste Staatsmeisterschaft statt. Als überlegene Sieger trugen sich Harald Fereberger, Moni Eisl und dessen Bruder Friedl Eisl ein. 1973 brachte Gerhard Stefanelli den ersten heimischen GfK-Drachen in den UYC Attersee, 1977 holten Fereberger, Eisl und Spitzbart am Thunersee den WM-Titel nach Österreich, 1980 gewann der junge Christian Scheinecker als Teil eines deutsch-ungarischen Teams die EM in Travemünde. 1991 und 2012 wurde die Europameisterschaft jeweils vom UYCAS ausgetragen.

Die meisten Staatsmeistertitel, nämlich neun, hat Ernst Seidl gewonnen, knapp



Evergreen. OE 1 kam 1954 an den Attersee und wird dort nach wie vor gesegelt

gefolgt von Harald Fereberger mit acht Mal Gold. Aktuelle Staatsmeister sind Christoph Skolaut, Martin Lutz und Georg Skolaut. Insgesamt gibt es auf den heimischen Seen derzeit etwa 120 Drachen, 97 Eigner sind Mitglieder der Drachenflotte.

www.dragonclass.at



Komplexe Anforderungen.
 Die Trimmeinrichtungen an Bord sind vielfältig. Um den Drachen schnell zu machen, braucht es sowohl Know-how als auch Erfahrung

beständiges Boot; regattafähige Gebrauchtboote sind ab 20.000 Euro zu haben.

Er ist demokratisch

Die internationale Drachengemeinschaft ist bunt gemischt. Es gibt waschechte Amateure sowie Profis mit entsprechendem Budget und Management. Diese Koexistenz wird als wesentlicher Wert der Klasse geschätzt und gepflegt. Hobbysegler und Weltmeister wollen zuerst am Wasser, später an der Clubtheke aufeinandertreffen und sich austauschen. Ja, Profi-Teams haben hohe Ansprüche an Revier und Regattaleitung, aber das kommt letztlich der gesamten Klasse zugute. Auch in Österreich hat sich schon der eine oder andere Eigner für eine bestimmte Regatta einen bezahlten Mitsegler an Bord geholt. Das wird von den Gegnern aber nicht als kapitalistischer Affront, sondern als willkommene Herausforderung empfunden. ■

aufteilen. Davon kann so mancher Neueinsteiger, der dekoriert mit Weltmeistertiteln und Olympiamedaillen in den Drachen wechselte, ein Lied singen ...

Er ist beständig

Die IDA (International Dragon Association) wacht seit 90 Jahren über den Status der Einheitsklasse. Neuerungen werden

sorgfältig überlegt und stets auch unter dem Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Auswirkungen auf den einzelnen Segler betrachtet. Das Material soll nicht der ausschlaggebende Erfolgsfaktor sein, Ziel ist es, die Balance zwischen moderner Technik und Kosten zu halten. Mit einem Neupreis von etwa 80.000 Euro ist der Drachen kein billiges, aber ein durchaus wert-

Große Geburtstagsparty

San Remo. Anlässlich des Jubiläums fand Anfang Oktober eine internationale Drachenregatta der Extraklasse statt

45 Teams aus 26 Nationen, darunter Olympia- und America's-Cup-Veteranen sowie Welt- und Europameister, nahmen teil, aus Österreich reisten drei Mannschaften an die italienische Riviera. Allen gelang trotz der hochkarätigen Besetzung des Feldes der Sprung in die Goldflotte – ein eindrücklicher Beweis für die hohe Qualität der heimischen Drachenflotte.

Das Programm war nicht nur sportlich hochwertig, sondern auch abwechslungsreich. Beim Anniversary Race, das nicht zur Gesamtwertung zählte, drängten sich alle 145 Drachen gemeinsam an einer Startlinie und gaben ein famoses Bild ab, für das Champions of Champion Race waren nur WM-, EM- und Olympia-Medaillengewinner zugelassen, das Ladies Race schrieb eine Frau am Steuer vor.

Als beste Österreicher belegten Peter Resch, Thomas Jakobowitz und Justin

Kurz Rang 36, unmittelbar dahinter platzierten sich Dietmar Gfreiner, Anne Gfreiner und Martin Fussi. Alexander Richard, Florian Hofer und Bernd Doll wurden 59. Der Sieg ging an den Dänen Jens Christensen und seine Crew Anders Bagger und Thomas Schmid. Tosen den Applaus gab es für den Iren Don Street, der mit

dem ältesten Boot der Flotte angetreten war und zum Gewinner der „Spirit of the Dragon Class Trophy“ gekürt wurde. „Mein Boot ist 86, ich bin 89 Jahre alt. Und bei der Jubiläumsregatta zum 100. Geburtstag des Drachen wollen wir beide wieder dabei sein“, ließ er seine Kollegen wissen.

www.dragon90.com



Buntes Treiben. Die 90-Jahr-Regatta lockte Teams aus 26 Nationen nach San Remo